

A. 1905.

GCh Erlenbach
1905-06

Gemeindechronik Erlenbach. 1.

Am 5. Febr. ist ein Knabe, Max Schappi, im Alter v. 7 J. 6 M. 11 Tg. an Leberabscess gestorben, nachdem er noch Bauchfell- u. Brustfell-Entzündung überstanden hatte. Ein solches Geschwür entwickelt sich im jugendlichen Alter oft sehr rasch. Der Knabe war noch vor 3 Monaten ein blühendes, kräftiges Kind. Dem nämlichen Eltern, Schappi-Schäfers, Landwirt im Oberhof, stürzte vor drei Jahren ein beinahe zweijähriges Knäblein von der Dachrinne des Hauses mit etw. bald im Kantonspital seinen Verletzungen. Zwei andere Kinder sind dem bedauernswerten Eltern in den ersten Lebenswochen wieder entzogen worden.

1. Krankheiten
u. Unglücksfälle.

Am nämlichen 5. Febr. starb ein Bürger, Heinrich Witz, i. A. v. 81 J. 1 M. 29 Tg., der vor 7 Jahren einen Schlag mit vorübergehender Lähmung, mit noch vor Neujahr eine heftige Niereneutzündung überstanden hatte. Er war nach dem Schlag sehr aufgeregt; auch die Altersschwäche nahm überhand, in letzter Zeit in solchem Maße, dass er nach der Barmherzigenanstalt Burghölzli verbracht werden musste.

Am 3. März, Nachts vor 9 Uhr, jagte sich ein 24 1/2 j. Mensch, Carl Huber, der Sohn unsers Metzgers, vermittelt der Schussmaske, mit welcher er sonst das Vieh schlachtete, ein Geschoss durch die Schläfen. Er lebte noch 3 Tage, da er am Sonntag Morgen kein Fieber mehr hatte, wurde er nach dem Kantonspital überführt; man glaubte, er komme mit dem Leben davon, inmalin unter Einbruse des Augenlichtes, da er sich den Lehnerv durchschossen hatte und ganz kinnig geworden war. Über die Motive seiner Tat verweigerte er die Auskunft. Als sich ihn am Samstag Mittag besuchte, war ich ungewiss, ob er beim Bewusstsein sei u. nicht. Ich sagte ihm, dass er den Weg gehe, auf dem es kein Wiederkommen gebe und einmarte ihn an den Sohn, der in der Fremde sich aufmachte zu seinem Vater. Am Montag Abend starb er und Freitag wurde seine irdische Hülle auf hiesigem Friedhof bestattet und seine unsterbliche Seele der Gnade und Barmherzigkeit des allwissenden Gottes anbefohlen.

Am 13. April riss der Tod eine zweite Lücke in die Schaar unserer Primarschüler, Ala Aeberli, II. Primarsch. Klasse, i. A. 7 J. 8 M. 10 Tg. starb an einer Nierenkrankheit u. wahrscheinlich damit verbundener Gehirnerkrankung, die sich mit Charlach kompliziert, welche heimtückische Leuse alle sechs Kinder der Familie Aeberli zur "Schmidtube" vor circa vier Wochen befallen hat, so dass sie alle in dem Spital nach Zürich verbracht werden mussten. Der Wirtschaftsbetrieb der Eltern machte diese Massregel besonders notwendig.

Am 25. April starb ein 11 1/2 j. Mädchen, Lina Kunz, Schwester der letzten Jahr erwähnten Emilie Kunz, sehr schnell an Diphtherie weg. Am 29. fand die Beerdigung statt und am 9. Mai öffnete sich schon wieder ein Hintergrab für sie am 5. Mai der nämlichen Krankheit erlegene Elisabeth Tellenberg, Pöck-

1905.

Archen des Besitzers hiesiger Naturheilanstalt, i. A. 8 V. 8 B. 7 Fg.

Scharlach, Masern u. Diphtherie traten in zahlreichen Fällen auf, ich stellte sich bei einigen Diphtherieverdächtigen bloß Erkrankung an starker Halsentzündung heraus. Die Diphtherieimpfung mit Heilerum scheint da und dort günstig gewirkt zu haben. Durch die Epidemie wurde die Gesundheitsbehörde genötigt, die Einstellung der Schule durch die Schulbehörden zu veranlassen, bezw. die Eröffnung des neuen Schulkurses in Kleinkinder-Primar- u. Elementarschule, sowie in Unterweisung, Kinderlehre und Sonntagschule bis am 20. Mai d. l. zu untersagen.

Am 14. Juni ist schon wieder ein Knäblein, das letzten Sonntag an Diphtherie verstarb, zu beerdigen, Heinr. Bucher, i. A. 1 V. 9 B. 1 Fg. Das liebeleiche Kind soll jüngst an einem Sonntag mit seiner Mutter auf dem Friedhof spazieren, wie es auf dem Land etwa Sitte ist, zwischen den Gräbern hingehend immer gerufen haben: „Bätle, Bätle!“

Am 28. Juni, Abends ca. 7 Uhr, stürzte sich Hr. Uster-Lüscher, Landwirt von Zellenbach, geb. 1871, Vater von zwei Knaben im Alter von 3 u. 4 Jahren, der seit einigen Tagen Spuren von Vergiftungswahn gezeigt haben soll, aus einem Fenster seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung zur Lage ins steinige Bett des Dachbaches hinunter, wo er mit gebrochenem Rücken u. ausgeschmettertem Bein aufgehoben und in den Kantonshospital überführt wurde. Der bemitleidenswürdigste Verunglückte war sehr beschränkt, seine psychopathische Anlage ererbte, dabei war er ein fleissiger, solider, gewöhnlich sehr gutmütiger Mensch, seines Berufes Bahnen- u. Landarbeiter. — Auch der eine der beiden Knaben war früher einmal aus dem Fenster in den Bach hinuntergefallen, ohne Schaden zu nehmen. Uster, der um seiner zunehmenden Unruhe willen aus dem Spital noch in die Irrenanstalt versetzt worden war, starb Mittwochs, den 5. Juli, u. wird Sonntags hier beerdigt.

Am 20. Juli starb an Diphtherie Paul Bensaiger i. A. 1 V. 6 B. 3 Fg. er wurde am 24. beerdigt.

Montag, den 13. Nov., ist unser Gemeindevorsteher Kägi, geb. 1841, als er Haus vom Scheunenboden in die Tonne hinhinuntersteigen wollte, ausgerollt und auf einen zum Glück abgerüsteten Wagen, 3 m. tief, hinuntergefallen. Rücken u. Kopf schmerzten ihm empfindlich. Doch ist er von einer gefährlichen Verletzung gütig verschont geblieben. — Er erzählte mir bei Anlass meines Besuchs von altem Aberglauben. Als er von Jahren in „Bergli“ pfänden musste, habe er nach dem Inhalt kleiner Läckchen, die an den Dachbalken auf der Hausrinne aufgehängt waren, gefragt. Die Bäuerin habe ihn gewarnt: „Rühred's nüt es, er wendet sich ungünstig!“ Er habe gleichwohl dem faulen Rauber auf die Spur kommen wollen, das Läcklein sei aber durch viele Knöpfe fest verknüpft gewesen.



1905.

er, dann schmausche er nach 10 Uhr noch sein Pfeiffchen, sagte mir ein alter Weber. Es ist alles genötigt um des bessem Fortbestandes willen in die Fabriken zu gehen, wo der Betrieb elektrisch ist.

3. Schule.

Eine wichtige Schulgemeinde beschloss am 29. Jan. die Schaffung einer III. Primarlehrtstelle.

Samstag, den 19. März, fand die unerquickliche Wahlangelegenheit Schufs Besetzung der 3. Lehrstelle an hiesiger Primarschule in einer etwas unvorhergesehenen Weise mit der Berufung des Herrn Lehrer Kummer in Eilenbach ihren Abschluss. Ich verzichte auf eine Darstellung dieser Wahlgeschichte und bemerke nur: *difficile est etc.*! "Hr. Kummer, ein tüchtiger Lehrer, ist übrigens an der Komodie ganz unschuldig. Die Schullokalfrage führte für den Moment die günstigste Lösung dadurch, dass Hr. Schwyzer-Honegger z. Erlangut sich bereit erklärte, sein in unmittelbarer Nähe des Hauptplatzes gelegenes Ökonomiegebäude umzubauen und dort ein Primarschulzimmer für 80 Schüler, sowie ein solches für 40 Sekundarschüler einzurichten. Dieses generöse, von der Gemeinde angenommene Anerbieten hob die Primarschulpflege zu Unannehmlichkeit, ihre neue Schulabteilung in einem ungenügenden Raum unterbringen zu müssen. Als solche war zunächst, pflügen nur eine Malerwerkstätte u. ferner ein Saal in einem Wirtschaftsoffizier werden. Der Bezirksrat gestattet zunächst die Benützung der neuerschaffenen Räume im oberen Schulhause "gemäß dem mit Hrn. Schwyzer abgeschlossenen Vertrag auf zehn Jahre, mit der Verpflichtung, nach 7 Jahren ungesäumt die vorbereitenden Schritte zum Bau eines neuen Schulhauses zu tun. Die Schulhausaufgabe hat also noch ihrer definitiven Lösung.

Am 15. Juni wurde darüber abgestimmt, ob vom Kanton für die Bestellung neuer, dringend notwendiger Unterrichtlokalitäten für das Technikum in Winterthur, die Kantonschule u. Hochschule in Zürich die in ca. 18 Jahren an amortisierende Summe von 1730000 fr. aufzuwenden seien. Die Abstimmung im Kanton ergab 21295 Ja gegenüber 15187 Nein; in Eilenbach 55 Ja gegen 49 Nein, also erpuschliche Weise doch noch eine annehmende Mehrheit.

4. Bauten.

Der letzte Stück der Bauarbeiter, der sich von Zürich auch aufs Land fortpflanzte, verzögerte einige Zeit den Bau der neuen im Geeren gelegenen Villa der Gemeindepräsidentin, Hrn. Hollinger-Brunner, die an griechischen Tempelstyl erinnert. An der Südgrenze der Gemeinde erhebt sich auf der Höhe über der Mairiehalle der stattliche Neubau des Styler zur Martinistiftung, (v. a. 1904 p. Chr. n.) Grossen Einweihg. Donnerstag, Nachmittags, den 16. März stattfand. An die vom Gesang von Kirchenliedern eingerahmte Rede u. das darauf folgende Gebet des Präsidenten der Martinistiftung, Hrn. Kirchenrat Rötter in Zürich, schloss sich die Besichtigung des Baues, der zwar schön u. praktisch, aber auch zu weitläufig u. teuer ist, an, sowie

eine einfache Befrischung der Gäste, Konnationen aus Zürich u. Abgeordnete der hiesigen Gemeindegemeinden. Man freute sich trotz des trübsinnigen Regens der herrlichen Aussicht, die man von dem seltsamen Punkte aus geniesst u. die sich wenigstens am spätem Abend zeitweise auflöst.

Ebenso wurde Sonntag, den 8. Juli Nachm., der Neubau an der Nordgrenze unserer Gemeinde, das Zurhaus der Naturheilanstalt, eingeweiht. Vorträge des Chormannes des Kirchenchores, sowie eines Chorleiteres wechselten mit Ansprachen an das den neuen, geräumigen u. hübschen Speisesaal ganz anfüllende Publicum ab. Hr. Uner, der an einzelnen Häusern Erlenbachs nachwies, wie auch Häuser ihre Geschichte haben, sprach die Hoffnung aus, dass die Geschichte dieses Hauses eine ehrenvolle, glückliche u. segensreiche werden möge, dass es eine Stätte wahrer Toleranz in politischer u. religiöser Hinsicht, eine Stätte der Genesung für Leib u. Seele, eine Stätte reiner Freude u. edler Geselligkeit wäre. Hr. Erlenberg-Sogli, der Besitzer der Anstalt, präsidierte die Vorträge der Naturheilmethoden unter einem historischen Rückblick vom Altertum bis auf unsere Tage, Bezirksrat Boppert berührte die Beziehungen der Gemeinde zu dem Sanatorium, Dr. Fuchs, Kurarzt, konstatierte Heilerfolge der Naturheilbehandlung, unbeschadet der wissenschaftlichen Medizin, „er nehme das Gute, wo er es finde.“ — Der Chormann kam, nebenbei bemerkt, dieser Behandlung nur insofern Geschmack abgewinnen, als sie einfache, vernünftig massvolle Anwendung der Naturheilmittel, Sonne, Luft, Wasser, Diät etc., ist u. sich nicht etwa zur wunderlichen u. ganz unnatürlichen Kunstlei auswächst.

Die Vereine haben wieder im Januar, Februar u. März ihre Kränzchen abgehalten. Einzelne derselben haben auch Sommerausflüge unternommen. Der Kirchenchor hat in seiner diesjährigen Generalversammlung Hrn. Lehen Kummer, der neu in die Gemeinde gezogen ist, definitivem Kirchengesang gewählt, nachdem er sich bisher mit Provisorien hatte behelfen müssen.

Am 17. Juni hat Hr. Schärer-Vuostammer, Fabrikant von Spuhlmaschinen und ähnlichen in die Lüttenkranche einschlagenden, patentierten Utensilien, ebenso der Schulbank von Leher Grob in Erlenbach (System Grob: Die Schulbank der Zukunft) mit seinen ca. 60 Arbeiten, sowie den Angehörigen, Frauen u. Kindern derselben per Dampfbote eine Rundfahrt auf dem See unternommen, mit Erfrischung in Rapperswil. Zwischen Schützgen u. Arbeitern besteht das beste Einvernehmen, das trotz der weit verbreiteten Verhetzung doch immer noch vorherrscht. Hr. Schärer hat selbst von der Pöcke auf gedient, er war ein mittelgroßer Knabe, der bei Hrn. Mechaniker Comas Graf-Schäppi's aufgewachsen, der Reihe nach sein Pflegsling, Lehrling, Stellvertreter u. Geschäftsnachfolger war.

5. Festl. Anlässe.

Samstag, den 27. Aug., fand in unserer Kirche die kantonale Jahresfeier der Zürcher Fünferkollekte statt. Nach einem Begrüßungswort des Ortspfarrers erstattete Pf. Bremi in Rümliang den Jahresbericht u. Pf. Kägi in Ochwil 79. hielt die Festrede über Ps. 104, 10. Der Kirchenchor sang zwei Lieder vor. In Zelenbach u. Umgebung zahlen ca. 90 Teilnehmer fünfmal des Jahres, je nach je zehn Wochen zehn Fünfer, das macht per Person 1/2 fr.; da manche jedoch 1 fr. spenden, ergibt ein Betrag gewöhnlich wenigstens frs 60 u. der Jahresbetrag frs 300 aus unserer Gegend. Centralstelle für die Fünfer u. Halbfünferkollekte in unserem Kanton ist ein Comité in Zürich, der Gesamtbetrag der Collete wird für Werke äusserer u. innerer Mission verwendet.

Die Kirchweih, Samstag, den 3. Sept., wurde wieder recht geschwollen ge-
feiert, weniger in der Kirche als von dem lieben, von allen Seiten aus den Nach-
barschaften und aus der Stadt, Nachmittags u. Abends, heraustönenden „Kilbi-
publicum“, das sich auf der Reitschuel (Carroussel) u. zwar auf der gewöhn-
lichen, auf die Kinder berechneten Reitschule mit ihren kleinen, im Kreise sich
drehenden Pferden u. Reitschen, als auch auf der Berg- u. Tal-Reitschule, ferner
in Schiessbuden, bei Fanz u. Frunk, des Tages u. des Nachts, nicht genug
tun kann. Diesmal provocierten sich sogar „waschechte Neger“. Als ich am
Montag Nachmittag, welcher mehr lokaler, d. h. von den Gemeindegliedern ge-
feierter, von auswärtig weniger beachteter Festtag ist, nur die Darbietungen eines Kine-
matographen ansah, ärgerte ich mich weidlich über einige widerwärtige Bilder,
die mit trefflichen, instructiven u. interessanten, abwechselten. Warum geht es
ohne jene nicht ab, z. B. „Latanastreiche“, „Traum einer Jungfrau“, „Tot des Geis-
tlichen“ u. ähnlichen, mehr od. weniger eckelhaften Quark? Das oben erwähn-
te „Kilbi-publicum“ besteht teilweise aus ziemlich leichtfertigen, verschwenderi-
schen, oft gar zu zweifelhaften Elementen. Einiges dürfte Kilbiunmüllerei be-
zeichnen ^{mit ihrem Beiz} der Kirche nach alle Dörfer hinauf u. herab bei diesem festlichen Anlass mit
ihrem Beiz u. wissen Bescheid darüber, wann, wo u. wie Kirchweih gefeiert wird
rechts u. links am See.

6. Leken.

Den 18. April. Heute hat ein Hornomensenwilling unsere Gemeinde mit seinen
Schriftchen heimgesucht. Möchten dieselben alle zum Aufheben des Heubdes be-
nutzt werden! Der 32-jährige, kräftige Mann, mit einer stark aufgeworfenen Unter-
lippe gab sich als Lt. Galler aus, der schon als 10-jähriger Knabe nach dem Salz-
see gekommen sei. Er behauptet, die Frauen seien sehr glücklich bei ihnen;
die Reifrau habe für sich u. ihre Kinder separate Wohnung u. Unterhalt, wie
die Erste, u. warte, wie diese, vom Manne geliebt. Gott sei sich immer gleich ge-
blieben u. darum sei die Polygamie heute noch so zulässig, wie zu der Zeit,
da Abraham, der Freund Gottes, Jakob etc. mehrere Frauen hatten u. da der Prophet

Samuel lebte, dessen Vater auch mehrere Frauen gehabt hätte. - Der Chronist hat nach Weggang dieses „Menschenfisches“ in seiner Bibel nachgeschlagen. - Durch fortgesetzte Offenbarung komme das Himmelreich; Smith sei ein Prophet gewesen, durch dessen Offenbarungen, niedergelegt im Buche Mormon, das Evangelium der Bibel ergänzt werde. Die Kindertaufe sei Gott nicht wohlgefallig; in der Taufe müsse der Mensch ganz mit Wasser bedeckt werden, wie Jesus im Tode ganz von Erde bedeckt worden sei. (sic!) Für die beiden letzten „Wahrheiten“ habe ich mir noch die Belege erbeten, da sie dem Apostel nicht gerade zur Verfügung standen. „Wir“, sagte er mit englisch-deutschem Accent, „wir tun nichts Böses.“ Schlimm genug, daß der Mann nicht einsieht, welcher verschrobener Lache er dient!

Sonntag, den 27. April, brachte der obige Apostel zu meiner grossen Verwunderung u. wider alle meine Erwartung noch einen zweiten, etwas gelehrteren mit „erleuchteteren“ Genossen mit; der, zwar wirklich weit intelligenter als der Erste, viel über das Buch Mormon schwatzte, daraus vorlas u. explizierte, mit dem ich aber in ein Gespräch über die Steinbildwerke von Copan u. Quirigua u. über das Museum in Mexiko eintret, was mich viel mehr interessierte als der einfältige, mormonistische Quatsch. Über die religiösen Punkte, auf welche er immer wieder unter Pögress auf das Buch Mormon zurückkam, war keine Einigung zu erzielen. Wir schieden, indem ich seine Ermahnung, an der Kenntnis zu wachsen, - es war schon geschehen über diesem Gespräch -, demütig entgegennahm u. den bescheidenen Wunsch aussprach, daß ihm dasselbe begegnen möchte.

Diese zwei Wölfe im Schafskleid sind meiner Gemeinde, so weit meine Wahrnehmung reicht, nicht gefährlich geworden. Einem maoer Primarschullehrer, den sie vor mir auch durch ihren Besuch beglückt hatten, fragten sie, durch wie dem Conversationslexikon entnommenen, kirchengeschichtlichen Kenntnisse in's ^{Erstaunen} gesetzt ~~Verwunderung~~ geraten, ob er Pfarrer sei. Ich habe von niemandem gehört, der Lust bezeugt hätte, sich den „Heiligen vom Lassoestaat“ anzuschliessen.

1. Witterung.

Heute Abend, den 6. Jan., ca. 1/2 7 Uhr stellte sich das erste Gewitter ein mit hellen Blitzen u. rollenden Donnerschlägen. Der Wind wehte heftig u. jagte die Regenschauer klatschend an die Scheiben der Vorfenster.

Nachdem schon im letzten Drittel des Januar glatter Schlittweg der lieben Lu. gut helles Vergnügen bereitet hatte, erfolgte im Februar, namentlich in der Nacht vom 3./4. F. Mon., eine vermehrte u. verbesserte Auflage von Schnee und heute Morgen, den 14. II., nachdem eingetretenes Fairwetter ein nahes Ende dieser Winterpeinde vermuten liess, wurde der gesunkene Sport durch einen ergiebigen Schneefall aufs Neue gewährleistet. Gottlob sind bis jetzt keine nennenswerten Unfälle vorgekommen, wenn auch der Lüne v. A. andere ein blaues Auge davontrug.

Der September war noch sehr schön u. warm, so dass am 9. IX. noch lebhaft getadelt wurde und auch in der zweiten Hälfte des Monats gönnten sich noch Einzelne das erfrischende Vergnügen, während sonst bei uns die Badesaison im Lee gewöhnlich mit dem 1. Juni beginnt u. mit dem 31. August wieder schließt. (Öffnungs- u. Schliessungstermin der öffentl. Badeanstalt.)

2. Landwirtschaft;
Rebbaue

Von den ca. 600 Rebstöcken des Pfarrgrundlandes wurden

Netto 246 Pfund Trauben geerntet, dies ergibt à 11 ct. einen Erlös von fs 27.05.

Die Auslagen für Rebstickel, Schaub (Roggenstroh) zum Bogen u. Heften der Rebschosse, Schwefeln u. Bespritzen der Reben mit Bordeauxbrühe, Erstes zur Bekämpfung des echten, Letzteres zu derjenigen des falschen Mehltaues und endlich Rebblau per Stock à 6 Rpp. machen fs 49.60;

dazu kommen fürs Richten der Rebspalare noch fs 8, also zusammen fs 57.60.

Demit ergibt sich d. H. eine Mehrausgabe v. fs 30.55.

Im Vorjahre 1905 war der Ertrag dagegen 1116 Pfd., also 558 Kilogramm; der Preis der Trauben jedoch nur 7 1/2 Rpp.; der Erlös also gleichwol fs 83.70;

Die Auslagen betrugen fs 52.85, ausserdem fs 8 für die Reblause, = fs 60.85;

Im Jahre 1905 ergab sich also eine Mehreinnahme v. fs 22.85.

Das Jahr 1904 mit 506 Pfd. à 10 ct. brachte einen Traubenerlös v. fs 50.60;

davon gingen ab für Auslagen fs 50.35;

das Jahr 1904 hing also einen Profit ab v. fs — 25.

Dabei sind aber jeweilen nicht gerechnet die Trauben, welche Küster und ab-rige Hausgenossen, sowie unser lieben Herogthos Gratiokostgänger die Vögel jedes Jahr sich schmecken liessen. In diesem Jahre, 1906, war übrigens der Wein-ertrag je nach der Lage des betreffenden Rebstickes in der Gemeinde sehr ver-schieden.

Unsere landwirtschaftstreibende, insbesondere dem Wein-

1906.

bau obliegende Bevölkerung hat einen ziemlich schweren Stand. Die Entwicklung, die durch den Maschinenbetrieb so geförderter Industrie greift in dreifacher Hinsicht tief in die landwirtschaftlichen Verhältnisse ein. 1. Es sind die Arbeitskräfte vielfach von der Industrie absorbiert, also der Landwirtschaft entzogen od. doch durch sie verteuert worden. 2. Auf die Produkte kann der Landwirt die Mehrausgabe für Löhne nicht ohne Weiteres schlagen, da der durch die Industrie ermöglichte Transport u. Export (z. B. von rumänischem, griechischem, ital., franz., spanischem etc. Wein) ihm eine beträchtliche Konkurrenz bereitet. 3. Es hat der Bauer mit einem durch die Industrie & i. durch den Verkehr u. die Spekulation gesteigerten Bodenpreis zu rechnen. Der Verkehrswert, also die zu verzinsenden Güterpreise übersteigen wesentlich den Ertragswert. Wer mit fremden Luten arbeiten muss, ferner Konkurrenzbedrängte Produkte nicht u. endlich hypothekarisch belasteten Böden bebaut, hat, besonders wenn eine Reihe von ungünstigen Jahrgängen aufeinander folgen, eine sorgen- u. beschwerdenreiche Existenz. Doch wollen unsere Bauern von den socialistischen Tönen der Arbeiter nicht viel wissen. Die Genossenschaften, besonders auch die Weinbauernschaften kommen immer noch nicht auf, wie es wünschenswert wäre, weil sie begünstigten und unabhängigeren Weinproduzenten oft selber kleine od. auch größere Weinhandler sind oder sonst nicht mithun.

Beim Fundamentgraben für das neu anzustellende Haus des Hrn. Gottl. Kägi-Bömer, 3. Baubau. südwärts vom Kreuz, auf der ehemaligen Lechowitz, links vom Torbach, an der Lechstrasse gelegen, wurden eine Menge Steine zu Tage gefördert, die ganze Gegend ist wol vom Bache angeschwemmt. Ich habe zuerst vermutet, es habe dort im Bau gestanden. Es scheint jedoch nicht der Fall gewesen zu sein; dagegen soll hier für den jetzt unbauten Platz am rechten Ufer des Baches, bergwärts vom Kreuz, zu treffen.

In den Frühjahrferien wurde das Lekuntarschulezimmer durch Hinausrücken der Fensterfront nach Süden erweitert. Durch Oberlicht ist für genügende Beleuchtung gesorgt. Hr. Schwyzer hat betrübende Baukosten aufgewendet; doch ist nun der Raum für 40 Schüler genügend gross, die Zahl derselben beträgt zur Zeit 32. Im Rohbau wurde in aussichtsreicher Lage, östlich von der Rietstrasse, oberhalb des Hauses z. Wallental, nördwärts von der sogen. Rühgasse, wieder ein stattliches neues Haus erstellt.

Am 18. Nov. wurde die Ausführung einer neuen Leichenbergstrasse von der Gemeindeversammlung beschlossen. Die neue Strasse wird sich vom Klammen, die rechtsufrige Zürichseebahn überbrückend, nach der Naturheilanstalt, von dieser ab. biegend nach dem Rebstock und hier wieder die anfängliche Richtung einschlagend durch den Leichenberg nach dem Giesshübel ziehen, um dort in die vom Hölzlibach / Rhein.

nach der Rittenmühle/Haulberg führende Strasse einzuweiten. Wenn diese mit wenig Steigung allmähig die Höhe erreichende Strasse einmal erstellt sein wird, erschließt sie ein vortrefflich gelegenes, aussichtreiches, in der Nähe des Bahnhofes befindliches Brauterrain. Es ist denn auch diese Gegend durch Gemeinheitsbeschluss dem städtischen Baugesetz unterstellt worden.

Eine ebenso vorteilhafte Veränderung hat die Untervacht erfahren durch die Verbreiterung der Verbindungsstrasse zwischen Dampfschiffsteg und Leestrasse beim Kreuz. Die enge Passage bei der Schmitzstube ist durch Niederlegung des Hauses Bauck/Bertschinger dies Jahr verschunden, der Ausblick auf den See vom Dorfplatz aus ist erschlossen, eine hübsche Anlage soll dem seiner Heimtung sich nähernden Dorfbache entlang gewonnen und ein Trottoir auf der Häuserseite erstellt werden. Auch für die von Velocipedisten, Automobilisten, Hochreitkutschen und andern Fuhrwerken ausserordentlich stark befahrene Leestrasse, die einen ungleich grösseren Verkehr zu bewältigen hat als vor etwa zehn Jahren, wäre eine Trottoiranlage ungemein vorteilhaft.

Im Tobel, das sich so reizvoll dem Bach hinzieht, am Hörschutz, dem hübschen Wasserfall, vorbei, bis hinauf zur Rittenmühle durch lauschigen Wald, hat der Verschönerungsverein sich die Verbesserung des Weges u. die Errichtung von zahlreichen Ruhebänken an einladenden, schattigen Plätzen anlegen sein lassen.

Die bisherige Strassenbeleuchtung, für welche das kleine Elektrizitätswerk der Gebr. Reithaar, Riefus, nicht mehr ausreichte, ist diesen Herbst u. Vorwinter in trefflichster Weise ersetzt worden, indem die Gemeinde nach erfolgreicher, gerichtlicher Auseinandersetzung mit dem genannten Privatunternehmen den Anschluss an das grosse elektr. Werk Bzenau gewonnen hat. In ein Transformatorenhäuschen befindet sich im Dorf, ob der Mühle, und im Tobel. Eine grosse Bogenlampe erhellt den Dorfplatz taghell. Das erwähnte Elekt.-Werk hat gemäss bereits abgeschlossenen Verträgen auch an Private vielfach Licht u. Kraft abgegeben u. wird solche noch abgeben. Auch im hiesigen Pfarrhaus ist eine musterhafte elektr. Anlage durchgeführt worden, die sich über alle Räume vom Estrich bis zum Keller erstreckt.

4. Schule. Krankheiten.

Am 8. Mai wurde die Primarschule eröffnet. Der Schulbeginn war um 8 Tage verschoben worden, da das Bodenlegen u. Gefässanschlagen im Sekundarschulzimmer (v. oben Bauden) den Unterricht im benachbarten Primarschulzimmer für Classe III. II. u. I. erschwert bzw. unmöglich gemacht hätte.

Am 8. Mai wurde Rosa Emilie Lemann, die an diesem Tage die Schule das erste Mal besucht haben würde, beerdigt, nachdem sie am 5. Mai i. A. v. 6 J. 1 M. u. 3 J. der Diphtherie erlegen war. Die Grossmutter dieses Mädchens, von der Mutter Seite, Frau Kleiner im Lorchent, ist am 15. Okt. d. J. im Alter v. 75 J. 11 M. 14 J. gestorben. Seine Tante, die Schwester seiner Mutter, Jgfr. Regina Kleiner, starb am 7. Juni an Lungentuberculose i. A. v. 39. J. 9 M. Immer

halb vier Monaten sind diese drei Leichen aus dem nämlichen Hause getragen worden.

Von der weiteren Verbreitung der heimtückischen Krankheit blieb die Gemeinde gnädig verschont; hingegen musste auf Anordnung der Gesundheitskommission, dat. v. 4. Juli d. J., um die sich mehrenden Nasenfälle willen Sonntagschule u. Kinderlehre drei Sonntage hintereinander, d. 8., 15. u. 22. Juli, eingestellt werden; ebenso wurden sämtliche Schulabteilungen geschlossen.

Am 28. März spielten zwei kleine Knaben, Hiefbrüder, miteinander. Der Kleinere derselben, Robert Hiefti, sprang in die Küche, hielt sich dort an einem in Funktion befindlichen Petrolapparat, der auf dem Feuer stand; der Grössere, Johannes Hiefti, 5 Jahre alt, eilte ihm nach u. suchte ihn nach Kinderart wegzuziehen; der Kleine hielt jedoch den Apparat fest und riss ihn daher auf sich herunter, um sofort in hellen Flammen zu stehen; auch der Ärmel brannte im Feuer. Im nämlichen Augenblick betrat die in unmittelbarer Nähe befindliche Mutter, Frau Hiefti, die Küche, schlug die eigenen Kleider um die Kinder u. warf Leintücher u. dgl. auf das Feuer. Der Grössere ist an Kopf u. Hals verbrannt, sein Haar versengt; doch sind seine Wunden nicht lebensgefährlich; der Kleine dagegen erlag Nachts 11 Uhr seinen Leiden; er war namentlich am Rücken u. Gesäss verbrannt; doch ist der Tod nach Aussage des Arztes vermutlich in Folge von Herzschwäche, Kollaps, eingetreten. Das Büblin ist 1 J. 3 M. u. 4 Jg. alt.

Donnerstag, den 8. Mai, Abends um 10 Uhr kam in die Wirtschaft „Gehsen“, ehemals „Frohwin“, zwischen Kreuz u. Küche an der Leestrasse gelegen, eine Italienerin, welcher ein Italiener folgte. Sie bat in ganz mangelhaftem Deutsch um ein Nachtquartier, das ihr nicht gewährt werden konnte. Schon vorher sollen sie mit diesem Begehre im „Rössli“, dann in der „Schmidstrasse“ abgewiesen worden sein. Diese Wirtschaften besitzen als Nachtherberge weder Patent noch Einrichtung. Etwa um 10 Uhr hatte die Italienerin mit ihrem Begleiter den „Gehsen“ verlassen; die Letztere sehr ungern. Der Gemeindepolicist hatte die beiden noch an dem nämlichen Tisch einander gegenüber sitzen gesehen. Am andern Morgen frühe wollte der Knecht der Hm. Gemeindepresident Kollinger-Brunner dessen noch im Ausbau begriffene Villa aufschliessen; da fand er in dem Kellereingang, der sich unter dem seawärts ausbiegenden halbkreisförmigen Erker befindet, eine Frauensperson, mit dem Rücken an die Kellertüre gelehnt. Die Untersuchung ergab, dass es die Leiche der zugewandten Italienerin war; die ^{an}Wundverletzungen in Lunge, Herz u. Magen verblutet war. Die Blutlache floss durch die Türe in den Keller hinunter. Die Unordnung wies auf ein vorangegangenes Handgemenge hin. Nachmalsterhelfer ist der Begleiter der Immerboten; er war verschwunden; bisher wurde vergeblich auf ihn gefahndet. Laut dem auf der Unglücklichen gefundenen Passe ist es eine Maria Malatino von Franco-Villa (Provinz Messina) geb. d. 17. Dec. 1885.

Am 11. Juli ertrank beim Baden ein Italiener, Ernesto Canali, Handlanger, der sich vorübergehend hier aufhielt. Er versank unfern vom Lechhof, woschon zur Zeit des Bahnbau ein badender, französischer Aufseher in der Untiefe des Sees sein Leben eingebüsst hatte.

5. Unglücksfälle u. Verbrechen.

6. Festliche Anlässe

Am 6. Mai fand hier das Kunstfrühfest statt, von der besten Witterung begünstigt. Die Kammerchöre von Kollikon, Kumikon, Küsnacht, Küsnachtberg, Erlenbach, Heerliberg, Heiden u. als Gast derjenige von Uetikon u. trugen ihre Einzelgesänge vor, neben dem Gesamtchören ist der Begrüssungsgesang eines ab hier gebildeten, gemischten Chores Erlenbach zu erwähnen, jeweiligen dirigiert von Hrn. Schreiner Blum. Hr. Shärer Kieftaumer, unser Organist, spielte die Orgel und die Harmoniemusik Wärrens wil nahmte das in der reich dekorierten Kirche abgehaltene Concert ein nach ein je zum Eingang und Ausgang mit Bravour gespieltes Stück. Der Raum war beinahe zu klein für diese Fülle einer stark besetzten und stark blasenden Bliesmusik. Die Mauern sind aber doch nicht eingestürzt und das ist gut, denn die Kirche war vom Zuhörern u. Sängern überfüllt. Nachher wurde der Festzug durch die hübsch beflaggte Gemeinde programmgemäss ausgeführt und mit dem üblichen Bankett leben der alle 6-7 Jahre wiederkehrende Fingertag beschlossen.

Gestern, am 14. Juni, hielt unser Famverein seine Fahnenweihe ab. Der Fahnenzug wurde in der prächtig gelegenen Rietwiese vollzogen, wo sich eine grosse Zuschauermenge auch an den verschiedenen Turnerischen Leistungen, Fei- u. Gerätekübungen, ergötzte, danach zogen die Turner von Thalwil (Pathensektion), Kollikon, Hombrechtikon u. Erlenbach sammt Töchterchor u. Kammerchor unter Musikbegleitung durch das wieder reich beflaggte Dorf.

Der Zuhang war nicht so gross bei der hier abgehaltenen Fühjahrversammlung der Gemeinnützigen Bezirksgesellschaft Heiden u. doch verdienten ihre Bestrebungen das grösste u. allgemeinste Interesse.

Samstag, den 26. Aug., bei anfänglich zweifelhafter Witterung machte der Kirchenchor zum Ersatz für das im nächsten Jahre ausfallende Kräwchen einen Ausflug nach Zug. Er wirkte dort im Gottesdienst der neuen evangel. Kirche durch den Vortrag von zwei Liedern mit, verbrachte den Nachmittag in harmlos heiterer Geselligkeit in dem ob Zug gelegenen Guggithal und kehrte beim schönsten Sonnenschein zu den heimatlichen Gestaden zurück.

Die Lehrerschule, die jedes Jahr eine Reise ausführt, unternahm die diesjährige Lehrer tags, d. 26. Juni über Arth-Goldau nach dem Rigi. Die Lehrerschule greift nur alle zwei Jahre zum Wanderstab. Am 3. Aug. d. J. zog Hr. Lehrer Grob mit Klasse II - VIII über Mühlehorn, Kerenzerberg u. Nollis nach Näfels, Lehrer Kumma am nämlichen Tag mit Klasse III - V auf das Albhorn, Lehrer Huber mit Klasse I u. II nach dem Wildpark u. Langgauer u. Diese Reisen bereiten der Schulpjugend grosse Freude, die Schulkasse sorgt für die allgemeinste Beteiligung auch von Seiten der Kinder unbemittelter u. ganz bedürftiger Eltern.

Leit 1891 wird am Abend des 1. August die Bundesfeier im Schweizerland hien u. her begangen. Während der Chronist in den letzten Jahren etwa in den Ferien abwesent war, hörte er wieder einmal das volle Geläute von all den Kirchtürmen her in die Dämmerung des diesjährigen ersten Augustabends erschallen; dem nächstlichen Bahnfahrer verhailten die Ufer in voller Beleuchtung; Feuerwerk sprühte, Lampirngeschmückte Schiffe begegneten ihm; das silberne Zaubelicht aber goß die Mond vom Himmel auf das unvergleichliche Landschaftsbild aus. S. 193ff.